



DER FRIEDERIZIANER

Nr. 204 März 2017



Mit dem Portal des alten Schulgebäudes auf dem Deckblatt würdigt die 204. Ausgabe unseres Mitteilungsblatts zwei Jubiläen. Da ist einmal der Geburtstag unseres ehemaligen Direktors Dr. Werner Bulk zu feiern (Seite 3). Zum anderen können wir pünktlich zum Reformationsjahr auf Seite 6 über die schöpferische Arbeit eines Ehemaligen berichten. Axel Seyler hat in Ostachsen eine neue Luther-Statue geschaffen. Nicht ganz so tief in die Vergangenheit gehen die Erinnerungen an die Schulmusik der 1960er Jahre auf Seite 3, während das vergangene Schulkonzert auf Seite 5 einen ehemaligen Schüler begeistert.

Über die Schule heute finden Sie Rückblicke auf die gelungene Shakespeare-Aufführung auf Seite 24, den Titel „Schule ohne Rassismus“ auf Seite 8 und die Benennung des Rischmüller-Ufers an der Rückseite der heutigen Schule auf Seite 25. Ist eigentlich schon jemanden aufgefallen, dass die Schule immer am Ufer eines Arms der Werre stand?

Nicht nur wegen der Reformation des vormaligen Augustinermönchs Luther nahm beim letzten Grünkohllessen Stadtführer Mathias Polster das Grundstück des Herforder Augustinerklosters

in den Blick. Von 1540 bis 1972 hatte die Schule dort ihren Sitz. Polsters Vortrag begeisterte alle Anwesenden und wir freuen uns, dass wir einige Bilder daraus auf den Seiten 11 bis 22 in Hochglanz dokumentieren dürfen. Die Erklärung finden sie direkt davor.

Schon anlässlich des Schuljubiläums

2015 hatte der altsprachlich und handwerklich begabte Schüler Daniel Teubner die Schulgebäude von 1869 und 1972 nachgebaut. Dank einer Hamburger Modellbaufirma besteht nun die Möglichkeit, den Sehnsuchtsort vieler Friederizianer für die heimische Vitrine oder Modellbahn zu erwerben. Lesen Sie Seite 23!

Mit dem Bericht von Frau May über die „4K-Reise Nachf.“ nach Kalabrien wird einmal mehr die Verbundenheit der Ehemaligen mit dem griechisch-römischen Kulturraum deutlich.

Das pflichtgemäße Protokoll (Seite 28f.) der letzten Mitgliederversammlung bittet um ihren Diskussionsbeitrag zur Veröffentlichung der Adressdaten. Da die Vereinigung ausdrücklich den Zusammenhalt der Ehemaligen fördern soll, wäre es kontraproduktiv, die Adressen der Mitglieder voreinander geheim zu halten. Lesen Sie dazu Seite 30.

Für den eiligen Leser

Homepage des Friedrichs-Gymnasiums:
(<http://www.fgh-online.de>)

Homepage der Ehemaligen-Vereinigung:
(<http://www.ve-friederizianer.de>)

Seine Wahl zum Direktor 1989 als Nachfolger von Dr. Disep war für ihn selbst überraschend. Er galt als konservativ, was von politisch interessierter Seite durchaus diskriminierend gemeint war, für ihn selbst aber ein Attribut ist, mit dem er gerne kokettiert. Bewahren, was sich bewährt hat. So hielt er auch dem Cabriolet die Treue, als dies noch gar nicht Mode oder gar schick war. Wer ihn aber auf sein stets korrektes Äußeres reduziert, kennt ihn nicht.

Dem Absolventen der „Oberschule für Jungen“, dem heutigen Ravensberger Gymnasium, war die Karriere an unserer Schule nicht in die Wiege gelegt. Die Eltern führten eine Gärtnerei und der Besuch des Herforder Gymnasiums schien 1947 zu wegen. Nach dem Abitur folgte das Studium der Mathematik, Physik und Philosophie in Münster und München, das er mit den zwei Staatsexamina und der Promotion zum Dr. phil. mit einer Dissertation über „Das Problem des Idealen An-Sich-Seins bei Nicolai Hartmann“ abschloss. Schon das Referendariat 1966/68 führte ihn erstmals ans Friedrichs-Gymnasium, dem er seitdem verbunden ist. Bereits 1974 Verwaltungs-

oberstudienrat, führte er die Schule von 1990 bis 2001 als Direktor. Verwurzt im christlichen Glauben hat er als Lehrer und Chef das Miteinander von Schülern, Kollegen und Eltern glaubwürdig gefördert und vorgelebt, obwohl ihm Enttäuschungen nicht erspart blieben. Dem Naturwissenschaftler Bulk lag der altsprachliche Markenkern der Schule mehr am Herzen als manchem „Philologen“ im Kollegium.

Als einer der wenigen Mathelehrer verstand er es mit Geduld und Leidenschaft, den für viele Schüler abschreckenden Stoff zu erklären („Mathe kann man pauken!“) und führte so viele von ihnen in diesem Fach erfolgreich zum Abitur, die das vorher nicht für möglich gehalten hatten – den Autor eingeschlossen. Seine musische Seite lebt er mit Leidenschaft als Tenor in Schul- und Münsterchor aus. Unser Verein profitiert von seiner unglaublichen Fleißarbeit, jedem Mitglied jedes Jahr zum Geburtstag zu gratulieren. Dafür revanchieren wir uns heute mit besten Wünschen und herzlichem Dank für seinen Dienst in Schule und Verein. Ad multos annos.

AG

Dr. Werner Bulk zum 80. Geburtstag

**Bitte denken Sie daran, bei Umzügen Ihre
Adressen-Änderung
mitzuteilen.**

**Die jeweils notwendigen Recherchen und Nachsendungen
gehen erheblich ins Geld!**

„Wer war das?“, zischt es hinter dem Flügel her, er schlägt noch einmal die Tastatur an und schon steht er vor der ersten Reihe von Bänken und sucht ein Opfer, einen Störenfried, der einen Mucks abgegeben hat, als Begleitung zu seinem Klavierspiel, zu Schuberts munterer Follie. Die in der unteren Reihe hatten immer Glück, die saßen geduckt, wenn er mal wieder aufsprang und einem Tobsuchtsanfall Luft machte. Irgendeinen Sitzriesen aus den hinteren Bänken, die erhöht waren, traf es dann; meistens einen mit verdächtig längeren Haaren. Vielleicht einen Beatles-Verehrer, vielleicht noch einen, der etwas grinste. „Wenn ich schon deine blöde Beat-Visage sehe, da glotzt einen die totale Dummheit an.“

Wir waren Obertertia. Sicher, eine Altersstufe, die, so sagte man damals noch, in den Flegeljahren war. Aber wirklich gestört hat niemand. Wir hatten doch zu viel Angst vor dem hinter dem Flügel oder vor dem Flügel, je nachdem, wo man sich duckte. Warst Du im Madrigalchor oder spieltest gar ein Instrument, ließ er Dich. Ortete er Dich als Epigone dieser langhaarigen Krawallmacher, konnten Musikstunden mehr Furcht erzeugen als Griechischstunden, wo die Verba auf -mi dran waren. Wer es wagte, mal eine Platte mitzubringen, um sie im Unterricht abzuspielen, stieß zunächst auf vermeintliches Verständnis dieses in weiten Teilen talentfreien Pädagogen. Doch dann ging es los: „Ein Dreck, ein Nichts, ein, ein... ist das.“ Er kam mit Sudelsprache kaum nach. War vollkommen klar, dass Abgleiche mit der deutschen Klassik folgten, all dieser saure Gesinnungsdünkel, der doch oft auf uns arme Würstchen niederkam.

Wir wollten das Neue, diese neue Musik nicht an Beethoven etc. abgleichen, wir

wollten nur sagen: Hier gibt es ganz neue, ganz andere Musik, lass uns darüber sprechen, wir wollen Dir was von uns zeigen, nichts Besseres, etwas Neues, von dem Du eine Ahnung hast, dass etwas in Bewegung ist, vielleicht neue Zeit-

läufte. Dieses Gefühl, das war es wohl zunächst, ging durch die gesamte Gesellschaft, durch die ganze Schule, durch den Lehrkörper, wie das so hieß. Häme will ich nicht sagen, aber Ignoranz gegenüber der neuen Jugendkultur war allent-

halben da. Ein Pausenkracher damals, noch heute vielfach zitiert bei Abitreffen 40+:

„Sagen Sie mal... hab ich doch jestern Abend ne Nejerkapelle im Fernsehen gesehen, Hendrix, Pendrix, wie die heißen, sagen Sie mal... was sind das für Menschen?“

Ich war selbst nicht dabei, aber wir haben uns krank gelacht und der war verknochert, und so war auch seine Diktion: einfach aus der Zeit gefallen, der..., wie hieß er doch gleich? Auch ein Jugendverstehrer aus grauer Zeit.

Hilflosigkeit und Entfremdung allenthalben, das will ich nicht behaupten, mindestens Ahnungslosigkeit von dem, was zwischen dem Schulkanon und unserer Freizeit lag, prägten den Schulalltag. Wirkliche Zuwendung, Verstehenwollen, Teilnahme fand nicht statt. Das Wort Beatles oder den Begriff Beat gab es nicht, obwohl er eine neue Ära eingeleitet, eine Jugendkultur geschaffen hat.

Eine Bewegung, „people in motion“, Scott McKenzies „if you going to San Francisco“, unsterblich schön und verwoben mit unserer Zeit, das war an der Schule, die unsere Jugend erzogen hat, verpönt. Und weil vieles dieser neuen Musik so gut war - noch heute geraten wir Beat-Opas/Omas darüber in Verzückung - fielen so Lehrer, wie der hinter

Beat-Visage

Veni Domine

dem Klavier, so in Rage oder in sprachliche Verballhornung, statt sich pädagogisch dieser Bewegung anzunehmen, sie ernst zu nehmen. Heute gibt es am Friedrichs-Gymnasium auch eine Rockband, neben anderen großartigen Klangkörpern. Heutzutage gibt es im altherwürdigen Stadtmuseum eine Ausstellung über die Beatles, ihre Zeit, was ja unsere

Das Friedrichs-Gymnasium hatte eingeladen zu seinem angestammten Weihnachtskonzert, und viele, viele kamen, wie sie es schon seit langer Zeit am Vorabend des 2. Advent tun. Wer sich zunächst wundert, dass die Herforder Zeitungen in ihrer Veranstaltungsspalte dieses Ereignis unerwähnt lassen: Eine Werbung ist für dieses Konzert am traditionellen Ort, der „alten Lateinschule am Münster“, überflüssig.

Was das Publikum in vollen zwei Stunden zu hören bekam, übertraf bei weitem die Erwartungen des Rezensenten, der beim Konzert 1962 letztmalig anwesend war - damals noch auf der anderen Seite als Sänger unter dem Dirigat von Hans Willers.

Nach einer informativen Einführung durch Frau Horst de Cuestas beim Pickertessen im November waren meine Erwartungen an ein Chorkonzert doch deutlich reduziert, weil die heutigen Rahmenbedingungen für die Schulen es unmöglich machen, einen kontinuierlichen Schulchor zu betreiben. Diese Schwierigkeit hat die Direktorin allerdings durch die Einrichtung und Leitung eines Chores freiwilliger Schüler („Ensemble Encore“) umgangen, die das eingangs erwähnte „Veni Domine“ von Felix Mendelssohn Bartholdy vortrugen (für mich der künstlerische Höhepunkt des Abends).

Zeit war, über ihre Songs, die unsere Enkel noch cool finden.

Ich gehe aus dem Museum und denke ohne Groll an die damalige Zeit und über den Begriff Klassik nach: classicus - zum ersten Rang gehörig. Irgendwie richtig.

Hans-Wilhelm Becker
(Abitur 1969)

Bedenkt man dazu noch, dass unsere Schule kein Gymnasium mit musikalischem Schwerpunkt ist, ist die gebotene Leistung noch höher zu bewerten. Wie früh die musikalische Ausbildung beginnt, konnte man am Auftritt der Sextaner und Quintaner sehen und hören, deren Weihnachtslieder zu Beginn erklangen. Wie schwierig ist es doch, so junge Leute zu einem einheitlichen und reinen Klang zu erziehen!

Ich möchte hier nicht das durchgehend hohe Niveau der Chöre, Solisten, der Bands und des Orchesters einzeln beschreiben; eindrucksvoll war überall die Freude am Musizieren, besonders bei den Bands mit ihren Solisten mit Zugposaune und Saxophon. Und dass Musik als „Breitensport“ betrieben wird, sah man auch an der Zahl der Mitwirkenden, die fast die Bühne sprengten, was besonders beim Umräumen für die Bands und das Orchester auffiel.

Das gemeinsame „Tochter Zion, freue dich!“ hat sicher nicht nur den ganz jungen Schülern, sondern allen Mitwirkenden und den Eltern im Publikum den Eindruck eines großartigen Zusammengehörigkeitsgefühls vermittelt, und da möchte sich der Rezensent nicht abschließen.

Bernd Wellhausen
Abitur 1963

Am Reformationstag 2016, ein Jahr vor dem runden Jubiläum, weihte die Neugersdorfer Kirchgemeinde (Oberlausitz) eine lebensgroße Statue des Reformators ein. »Die Gemeinde konnte mittels solventer großzügiger Spender und Sponsoren den Bildhauer und Künstler Prof. Axel Seyler beauftragen, einen schwungvollen und energischen Luther zu entwerfen, der in seiner Körpersprache und Gewandung zahlreiche Symbole der Verbreitung des Protestantismus trägt«, so Pfarrerin Brigitte Lamert. »Der Neugersdorfer Luther zertritt das Geld und steht fest auf der Fratze des Teufels. In sein Gewand eingearbeitet sind Münder und Ohren, die auf die Verbreitung des neuen Glaubens hinweisen und ihr Schwergewicht im Hören und Weitersagen der Heiligen Schrift sehen und zugleich daraus Hoffnung gründen – ein Apfelbäumchen wächst aus der Bibel.«

Unser Ehemaliger Axel Seyler, Abitur 1959, kann damit seiner Reihe von Groß-

Der Neugersdorfer Luther von Axel Seyler

plastiken seine persönliche Auseinandersetzung mit dem Reformator hinzufügen, die offensichtlich am vormaligen „evangelischen Friedrichs-Gymnasium“ begonnen hat. Sein Luther vereint den historischen Mönch mit den aktuellen Bezügen, die dem Gründer der „Attac“-Gruppe in Lemgo am Herzen liegen.

Bei Axel Seyler ist gegen Unkostenbeitrag eine Broschüre über seine Arbeit, u.a. mit einem Aufsatz eines anderen Ehemaligen, Prof. Roland Günther, erhältlich. Er schließt mit den Worten: „Die Kraft des Protestantismus steckt darin, Luther mit seinem Kontext als eine universale Renaissance-Person wieder zu entdecken, wie es in dem Neugersdorfer Luther geschieht. Dies erschließt zugleich pure brisante Aktualität.“

Prof. Axel Seyler
Hauptstraße 43
23825 Blomberg
Telefon: 05236/515
<http://www.axel-seyler.de>



Bitte erteilen Sie uns für Ihre Mitgliedsbeiträge eine Einzugsermächtigung. Dies schützt nicht nur gegen Vergesslichkeit (und stabilisiert so die Finanzen der Vereinigung), sondern es erspart auch zeit- und kostenaufwändige Kontrollen und Mahnungen. Und die Beiträge ermöglichen nicht nur etliche Aktionen zugunsten der Schule, sondern u.a. auch Druck und Versand des FRIEDERIZIANERS.



Das Friedrich-Gymnasium ist jetzt Teil des Schulnetzwerks „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

„Bereits 2014 kam in der Schülervertretung die Idee auf, dass das Friedrichs Gymnasium den Antrag stellen könnte, teil des bundesweiten Netzwerkes der

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zu werden“, sagte Schülersprecherin Antonia Kohde im Anschluss an die offizielle Zertifizierung.

Um das Siegel SOR-SMC zu erhalten müssen sich mindestens 70 Prozent der Schüler, Lehrer und Mitarbeiter einer Schule zu dieser Aufgabe bekennen. Tatsächlich sagten am Ende 95 Prozent „Nein zu Diskriminierung und Ja zu Zivilcourage.“ „Dieses Ergebnis hat unserer kühnsten Erwartungen übertroffen“, sagte Schülersprecher Justus Müller.

Im Vorfeld der Zertifizierung hatten die Schüler ihre Idee den verschiedenen Schulgremien vorgestellt, mit der Schulleitung nach geeigneten Projektpaten gesucht und letztlich auch die Unterschriftensammlung organisiert. Als Paten engagieren sich der Basketballprofi und Ex-Friederizianer Niklas Kiel und Pfarrer Matthias Storck.

Der erinnerte an die berühmte Rede Martin Luther Kings vom 28. August 1963. Es zeige sich, dass die Menschen durch unerschütterliches Engagement Kings Traum, „dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können“, ein deutliches Stück nähergekommen sein, immerhin hätten die USA heute sogar einen farbigen Präsidenten.

Storck ist in der früheren DDR, „einem Land fast ohne Ausländer“ aufgewachsen. „In Westdeutschland hatten die Menschen 40 Jahre mehr Zeit, das Zusammenleben verschiedener Kulturen zu üben“, sagte er, eine Erklärung für die in Ostdeutschland besonders stark ausgeprägten Ressentiments suchend.

Auch Elternvertreterin Kristina Budde

und Schulleiterin Gudrun Horst de Cuestas verstehen die Auszeichnung als Ansporn. Ein diskriminierungsfreies Miteinander hätte als Ziel schon lange seinen Platz im Schulleben, die aktuellsten Entwicklungen hätten noch einmal gezeigt, wie wichtig diese Aufgabe sei. Inzwischen werden einige Flüchtlingskinder in Auffang-

klassen des FGH unterrichtet, Schülerinnen engagierten sich, als die ersten Flüchtlinge in Herford ankamen.

Überreicht wurden Urkunde und SOR-SMC-Schild von Karsten Wilke und Katharina Vorderbrügge von der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus, die inzwischen unter dem Dach des Bildungswerks Arbeit und Leben in Herford ansässig ist. Sie betreuen die inzwischen 73 Schulen, die dem SOR-Netzwerk ostwestfalenweit angehören, bieten Hilfe bei Problemen und organisieren Treffen und Workshopwochenenden mit und für die Schüler.

Auch Wilke betonte, dass die Zertifizierung keinen festen Zustand beschreibe, sondern eine Selbstverpflichtung zum „Engagement gegen Rassismus, gegen Antisemitismus, gegen die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung“ sei.

(Aus der „Neuen Westfälischen“ vom 20.2.2016)

Ralf Bittner, Abitur 1985

Ein Siegel als Auszeichnung und Ansporn.

Erklärung der Bilder auf den Seiten 11-22

Seit 1288 gibt es Hinweise auf das Herforder Kloster der Augustiner-Eremiten, die im Humanismus und in der Reformation eine bedeutende Rolle spielten. Die Übergabe ihres Klosters markiert den Beginn des städtischen Gymnasiums an der Brüderstraße. Die Geschichte an diesem Platz beleuchtete Mathias Polster einschließlich der klösterlichen Vorgeschichte in seinem Vortrag zum Pickertessen am 12. November 2016. Auf vielfachen Wunsch und mit freundlicher Genehmigung von Herrn Polster präsentieren wir einige ausgewählte Bilder aus seiner Sammlung.

Seite 11. Matthäus Merian der Ältere (1593-1650) stach in seiner „Topographia Westphaliae“ von 1647 die berühmte Ansicht der Stadt Herford in Kupfer, auf der wichtige Gebäude erhöht dargestellt sind. Auf diesem Ausschnitt ist links die Neustädter Kirche „St. Johannis und Dionys“, dann rechts das mächtige Schiff der Klosterkirche (vermutlich auch eine St. Marien-Kirche) des 1540 aufgelassenen Augustinerklosters mit dem Dachreiter zu erkennen. (Ganz rechts neben den Münster-Türmen der Turm der Nikolaus-Kirche am Alten Markt.) Wahrscheinlich standen im 17. Jahrhundert auch noch die mittelalterlichen Klostergebäude. Die Kirche verlief geostet entlang der Brüderstraße.

Um 1647 hieß sie schon schlicht Schulkirche, obwohl nur der östliche Teil als solche genutzt wurde. Der westliche, baulich seit der Reformation abgetrennte Teil war Getreidespeicher, nach 1632 reformierte Kirche („Bußkirche“) und wurde 1772 abgebrochen, der östliche 1806. Letzte Reste fanden 1886 beim Bau der jetzigen Steintorbrücke Verwendung.

Seite 12. Eine ungefähre Vorstellung des angeblich höchsten Kirchenschiffs der Stadt geben diese Skizzen aus dem Schularchiv, die Grundriss und Balkenlage der alten Klosterkirche um 1800 zeigen. Ein Bild der Kirche existiert leider nicht mehr.

Seite 13. Das zweite bedeutende Datum der Schulgeschichte ist der 1. Juli 1766, seit dem das Gymnasium den Namen Friedrichs des Großen trug. Den Grund dafür zeigt die Abbildung. Nachdem die Klostergebäude baufällig geworden waren, ließ Bürgermeister Ernst Philipp Rischmüller neue Lehrerwohnungen, in denen auch unterrichtet wurde, entlang der Bowerre bauen. Der Fotograf von 1890 steht auf dem heutigen Linnenbauerplatz und blickt auf den Durchgang zum früheren Kaufhofgelände.

Friedrich der Große genehmigte zwei landesweite Kollekten zur Finanzierung. Im Volksmund „Kloster“ genannt, stand der Bau bis 1929, als endlich moderne Unterrichtsräume an den klassizistischen Bau von 1869 angebaut wurden. Auf Initiative der Ehemaligen benannte die Stadt den Weg auf der Rückseite des heutigen Schulgebäudes in „Rischmüllerufer“ (siehe Seite 25)

Das Haus rechts, auf dem später „Seifen-Puls“ bzw. „Ihr Platz“ stand, war die Klostertäckerei, die all die Jahrhunderte bis 1890 überstanden hatte.

Seite 14. Den lang ersehnten Schulneubau weihte die Schulgemeinde am 26. Oktober 1869 ein. Die Stadt konnte ihn aber nur mit Hilfe einer Privatspende des preußischen Königs Wilhelm I. finanzieren, so dass die Schule danach nicht mehr als städtisches, sondern als königlich-preussisches Gymnasium geführt wurde. Schon bald zeigte sich

aber, dass der repräsentative Bau mit dem Wachstum der Schülerzahlen und den Anforderungen zeitgemäßen Unterrichtens nicht mithalten konnte. Die Postkarte zeigt den Zustand vor den Anbauten.

Seite 15. So sah es vor dem Krieg „links der Schule“ aus. Der Blick geht vom Herforder Kreisblatt Richtung Gehrenberg. Hier befand sich bis Anfang der 30er Jahre das „Alttertums-Museum der Stadt Herford“, heute in der Villa Schönfeld. Langjähriger Leiter von Museum und Archiv in Nebenamt war der spätere Direktor des Gymnasiums Gustav Schierholz. Das linke Gebäude fiel den Bomben von 1944 zum Opfer, die auch Schule und Direktorhaus schwer beschädigten.

Seite 16. Die Abbildung von 1930 zeigt in etwa die Gegenrichtung: der Blick vom Kaufhaus Herzfeld (heute Klingenthal) in den Gehrenberg Richtung Mittelstädter Brücke, auf deren Geländer der Linnenbauer steht. Rechts führt die Brüderstraße zum Gymnasium.

Seite 17. Die Überschwemmung vom Februar 1946 machte weite Teile von Alt- und Neustadt zu einem Klein-Venedig. Das Gerüst am Gymnasium deutet an, dass die Katastrophe mitten in die ersten Wiederaufbaumaßnahmen kam. Entsprechend fand die Neueröffnung des Schulbetriebs in der ebenfalls wieder eröffneten Freimaurerloge statt, der u.a. der spätere Direktor Wilhelm Holtschmidt angehörte.

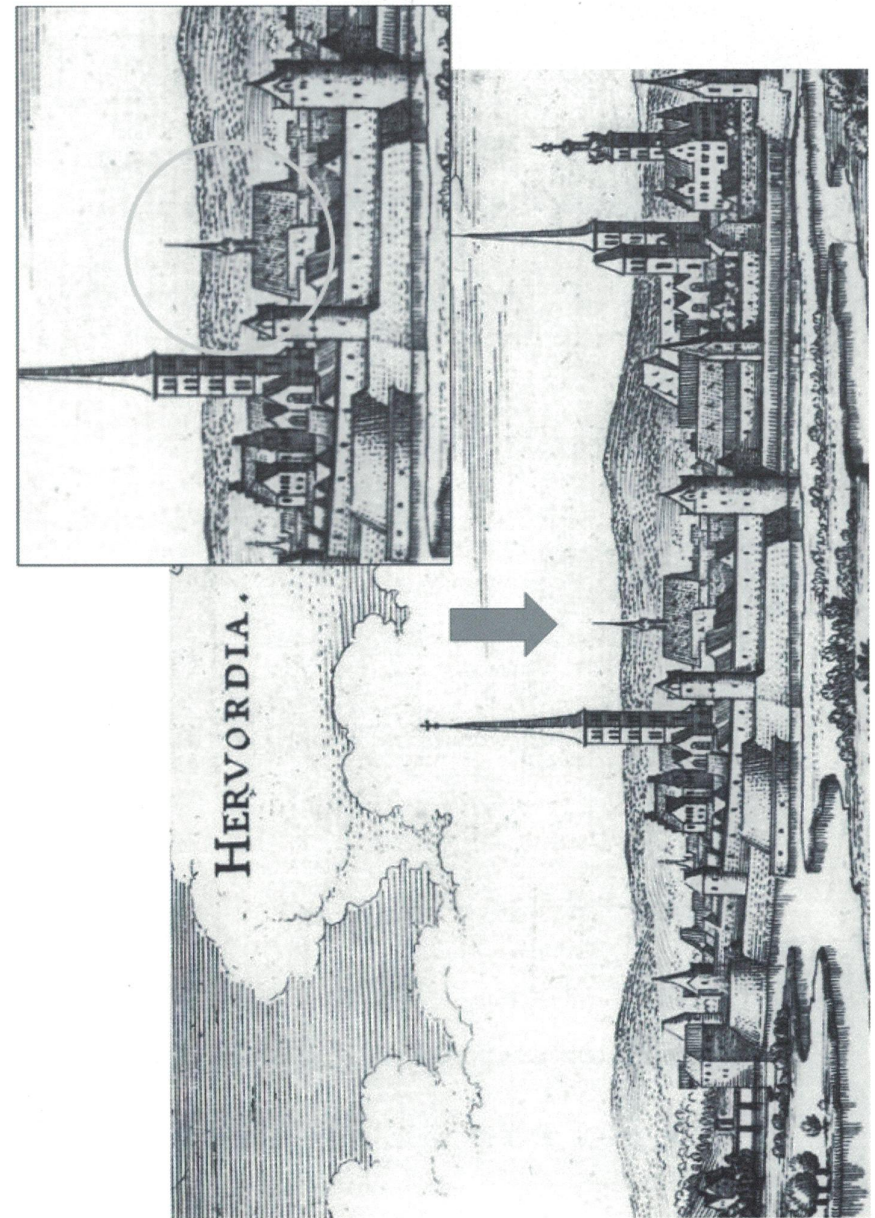
Seite 18. Nach Krieg und Überschwemmung blickt der Fotograf über die am schwersten getroffenen Viertel der Stadt. Rechts das nicht mehr existente Kaufhaus Klingenthal, in der Bildmitte das in der Substanz erhaltene Gymnasium mit den Vorkriegsanbauten links, darüber die Marienkirche auf dem Stiftberg. Die Reste des Eckhauses links sind bereits abgebrochen und machen dem Neubau des Film-Studios platz.

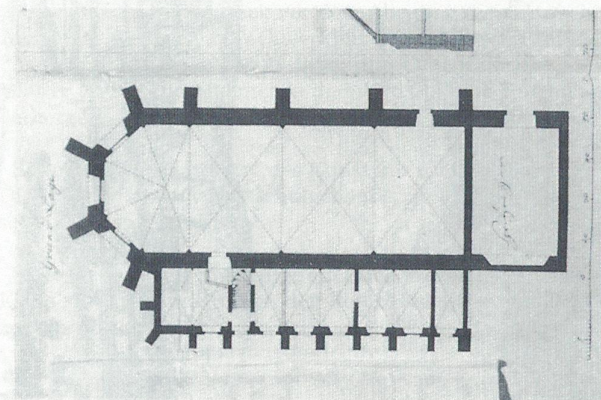
Seite 19. Von hinten geht der Blick auf das Remensnider-Haus. Links sind Fachräume und Sporthalle, über die heute der Verkehr der Klosterstraße geht. Die Autos künden vom Wohlstand, der auch bei den Lehrern angekommen war.

Seite 20. Ein letzter Blick vor dem Abriss in die unversehrte Brüderstraße. Er zeigt auch, dass die meisten Fachwerkhäuser im hinteren Teil der Straße Neubauten oder Rekonstruktionen der 1980er Jahre sind. Die Straßenflucht ist allerdings seit dem Mittelalter unverändert geblieben und wird mit dem Umbau am Kaufhof-Gebäude wiederhergestellt.

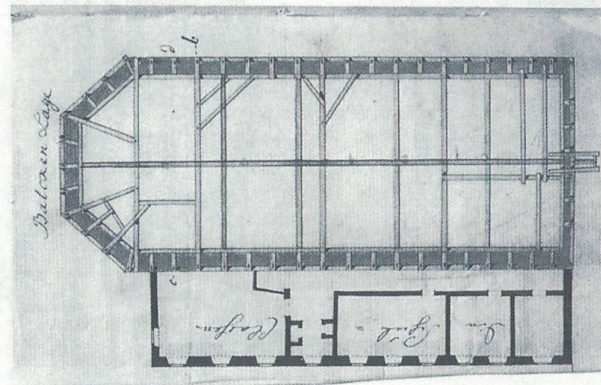
Seite 21. Ein „Klassiker“ des Kunstunterrichts: „Zeichnet das Remensnider-Haus!“ Die Schüler sitzen vorm Schulgebäude, im Hintergrund das inzwischen denkmalgeschützte ehemalige Kino.

Seite 22. Für viele Ehemalige ein Stich ins Herz: die Abrissbirne beginnt ihre Arbeit. Links sind die Rückfronten der Geschäftshäuser von Gehrenberg und Höckerstraße zu sehen.

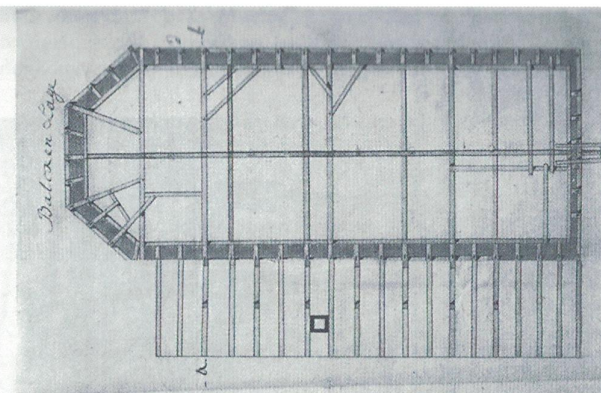




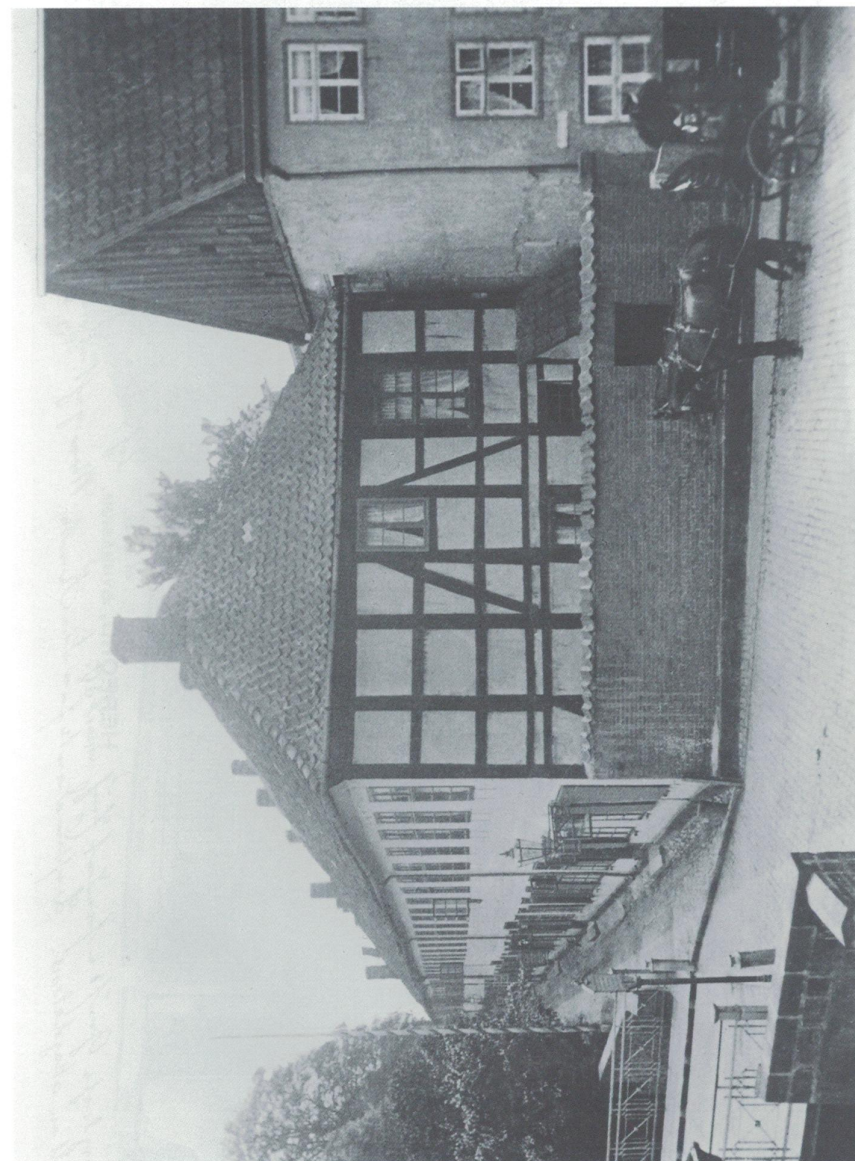
Grundriß der Reformierten Kirche zu Herford, um 1800, kolorierte Federzeichnung, 27 x 33,5 cm, Landbaumeister Funk, (Schularchiv Friedrichs-Gymnasium Herford, Akte K 1.2) Abb. 14

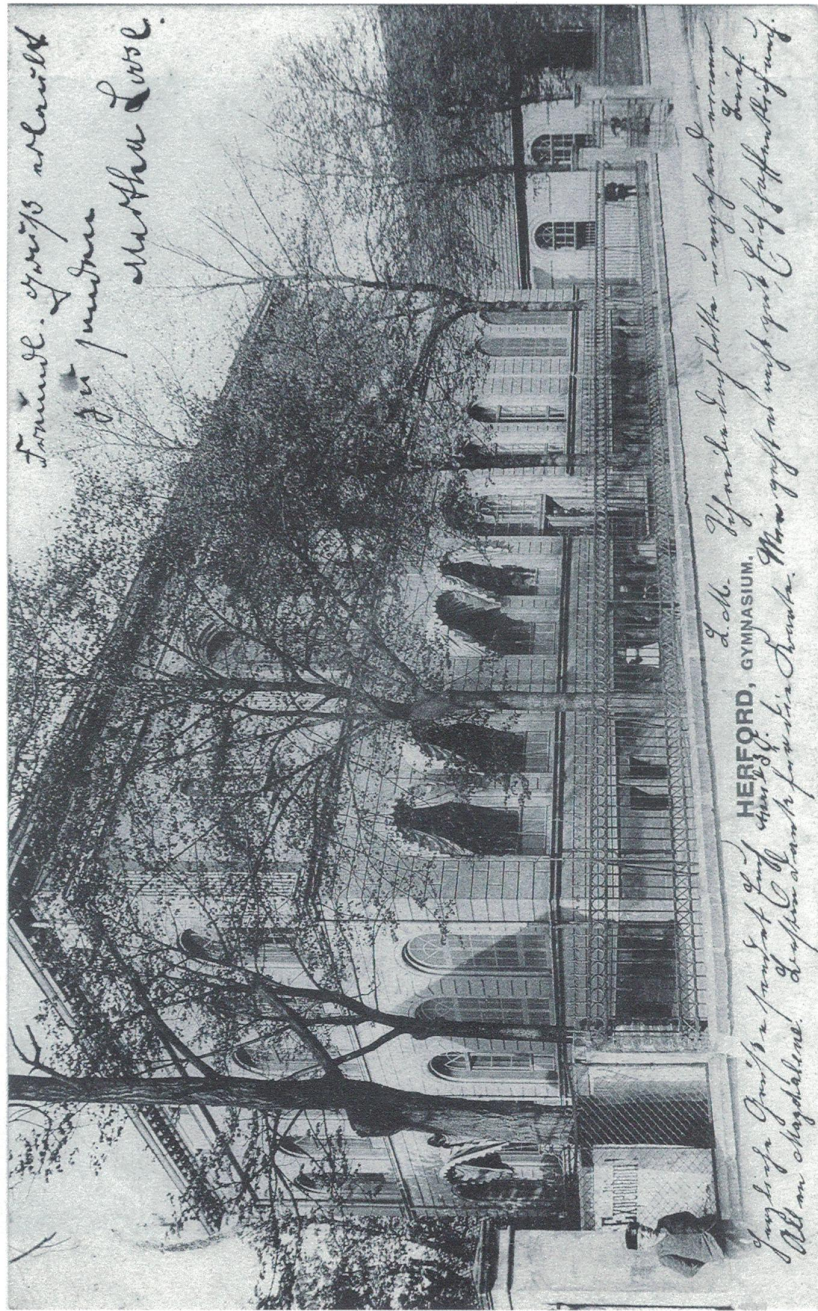


Balkenlage der Reformierten Kirche zu Herford, um 1800, kolorierte Federzeichnung, 27 x 33,5 cm, Landbaumeister Funk, (Schularchiv Friedrichs-Gymnasium Herford, Akte K 1.2) Abb. 15



Balkenlage der Reformierten Kirche zu Herford, um 1800, kolorierte Federzeichnung, 27 x 33,5 cm, Landbaumeister Funk, (Schularchiv Friedrichs-Gymnasium Herford, Akte K 1.2) Abb. 16













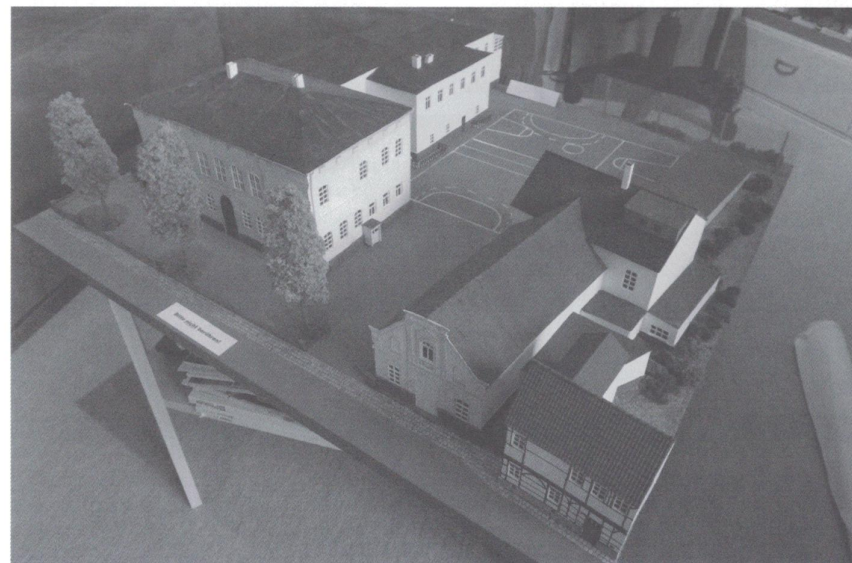
Die FGH-Modelle

Zur 475 Jahr-Feier 2015 kam die Idee auf, um das Fach Kunst zu präsentieren, das jetzige und das abgerissene Schulgebäude im Modell zu bauen. In langen Recherchen im Stadtarchiv und in der Schule selbst begann ich mich mit dem alten Gebäude zu befassen. Aus Pappe und Modellbauartikeln entstand nach und nach anhand von Originalplänen das Modell des Haupthauses und der Turnhalle. Leider gab es nicht genügend Material für den restlichen Hof. Bei dem neuen Gebäude habe ich dann selbst vermessen und Fenster fotografiert, die ich später auf Karton druckte und anbrachte. Auch hier sind einige Einzelteile aus dem Modellbahnbedarf. Da das Gebäude noch steht, konnte es komplett im Maßstab 1:100 nachempfunden werden.

2016 machte ich dann ein Praktikum im Stadtarchiv. Meine Aufgabe war es, Fotografien des alten Gebäudes zu sortieren. Dabei wurde ich auf Bilder des hinteren Teils aufmerksam. So konnte ich wieder nach einiger Recherche in den Sommerferien die restlichen Teile anbauen. Dabei habe ich mich am Maßstab 1:87 (Modelleisenbahn Spur „H0“) orientiert, den ich wegen der Fenster im gesamten alten Gebäude verwendete.

Daniel Teubner, 17 Jahre, Schüler der Q1

Über eine Modellbaufirma in Hamburg kann eine Kleinserie des alten Haupthauses von 1869 aufgelegt werden. Wenn wir 50 Bestellungen für jeweils EUR 65,00 aufgeben, wird das alte Schulgebäude im H0-Maßstab 1:87 detailgetreu nach den Vorgaben von Daniel Teubner produziert (31 Zentimeter breit, 19,5 Zentimeter tief und 22 Zentimeter hoch). Bestellungen bitte an den Schriftleiter.



Die Theater AG des Friedrichs-Gymnasiums wagt sich an William Shakespeares „Was ihr wollt“

Sich an einen der ganz Großen der Bühnenliteratur mit einer Schüler AG heranzuwagen scheint ein tollkühnes Wagnis zu sein, doch die Aufführung von Shakespeares „Was ihr wollt“ zeigte wie gerade ein großer Klassiker junge Schauspieler über unsichere See führen kann.

Nach einem Schiffsbruch stranden Viola und ihr Bruder Sebastian, getrennt voneinander an der Küste Illyriens, wosie sich kurz darauf in eine turbulente, amouröse Verwechslungskomödie verstricken. Parallel zu diesen geistreichen Verwirrungen der „Edlen“ wird eine burleske Posse auf die Bühne gestellt, die dem jugendlichen Elan der Mitwirkenden sicher mehr entgegenkommt. Hier glänzte vor allem Jan Spanhofer, der als Sir Toby Erinnerungen an den jungen Christoph Waltz wachrief. Souverän auch Simone Rau als Kammerzofe Maria.

Schauspielerinnen übernehmen Männerrollen

In der elisabethanischen Zeit mussten die weiblichen Rollen noch von Knaben gespielt werden, in Theater AGs herrscht hingegen meist ein chronischer Überschuss an Mädchen. Damit standen viele

der jungen Schauspielerinnen vor der Herausforderung Männerrollen zu übernehmen, die in der Regel Schauspielern der Großvatergeneration übertragen wird.

Hannah Schürkamp als Malvolio und Paulina Schweppe als singender Narr haben sich von dieser Herausforderung

nicht abschrecken lassen und eine beeindruckende Leistung geliefert. Nicole Kehr stellte eine selbstbewusste, moderne Gräfin Olivia auf die Bühne. In der zentralen Rolle der Viola überzeugte Jana Hellmann nicht nur im Zusammenspiel, sondern auch bei den anspruchsvollen Monologen dieser Rolle.

Licht und Technik funktionierten makellos wie bei einem eingespieltem Team. Bühnenbild

und Requisite zauberten, ohne historisierenden Firlefanz, einen Fürstenhof auf die Bühne.

Ronald Scheibe-Hopmann, Leiter des Literaturkurses am Friedrichs-Gymnasium, hatte die Regie übernommen und schaffte es mit sicherer Hand sowohl seine Schützlinge als auch das Publikum für Shakespeare zu gewinnen.

Philipp Tenta

Aus der „Neuen Westfälischen“ vom 17.11.2016

Turbulent und voll Elan.

Weg hinter dem Friedrichs-Gymnasium erinnert an den Bürgermeister Ernst Philipp Rischmüller, der für Schulneubau und den Namen der Schule sorgte.

Seit dem 1. Juli 1766 führt die Herforder Lateinschule den Namen Friedrichs-Gymnasium. Anders als lange vermutet, wurde der Name der Schule nicht vom Preußenkönig Friedrich der Große verliehen, sondern vom damaligen Bürgermeister Ernst-Philipp Rischmüller.

Der hatte zuvor einen Schulneubau aus privaten Mitteln vorfinanziert und erhoffte sich so eine schnellere Rückzahlung des Geldes durch den preußischen Staat. Die Rechnung ging allerdings nicht auf. Das Geld wurde zwar erstattet, aber erst einige Zeit nach Rischmüllers Tod im Jahr 1772 an seine Witwe.

Seit einiger Zeit ist ein Teil der Uferpromenade hinter dem Friedrichs-Gymnasium nach Rischmüller benannt. Jetzt wurde dieses Stück Weg vom stellvertretenden Bürgermeister Ralf Grebe auch offiziell eingeweiht.

Rischmüller war bei den Vorbereitungen zu den Festtagen, mit denen des

Gymnasium im Jahre 2012 an den 300. Geburtstag seines Namenspatrons erinnerte, ins Blickfeld von Historiker Niclas

Rügge und des Stadtarchivars Christoph Laue gerückt. Rischmüller war ein erfolgreicher Kaufmann und wurde 1759 bald nach dem Siebenjährigen Krieg zum Bürgermeister gewählt und gilt als reger Modernisierer.

Ein vergessener Modernisierer.

Er interessierte sich für die örtliche Bildungslandschaft und die damals im früheren Augustinerkloster untergebrachte Lateinschule. An der Bowerre ließ er dafür einen Fachwerkbau als Schulgebäude errichten, der 1929 abgerissen wurde.

Das war ein Vorläufer des klassizistischen Baus, der dem Kaufhof-Neubau weichen musste.

Für die Benennung des Weges nach dem Namensgeber der Schule hatte sich der Ehemaligen-Verein unter dem früheren Vorsitzenden Henning Kreibohm eingesetzt. Beschlossen worden war die Umbenennung vom Rat im Sommer 2015.

Ralf Bittner

Aus der „Neuen Westfälischen“ vom 07.06.2016



v.l.n.r. Henning Kreibohm, Andreas Gorsler, Katrin Böhme (stellvtr. Schulleiterin), Birgit Killmer, Ralf Grebe (stellvtr. Bürgermeister), Detlev Pieckenbrock, Daniel Teubner, Justus Müller (Schülersprecher)

Man könnte diese Reise an die Fußspitze des italienischen Stiefels als das letzte Puzzleteil ansehen, das den 4-K-Reisen zur Umrundung der Apenninhalbinsel noch fehlte. Alle Vorzüge, die die Teilnehmer dieser Touren immer von neuem verlockte und verlockt mitzufahren, zeichneten auch diese Fahrt aus: Der fröhliche, einsatzfreudige und kundige Reiseleiter (und seine Frau), die interessierte Gruppe, die gut ausgewählten Führer vor Ort, der lange Marsch durch die europäische Geschichte und landschaftliche Schönheiten und Überraschungen, nicht zuletzt die Küche und die Weine.

Fangen wir gleich mit den Überraschungen an: So grün, so steil, so voll enger Schluchten und klarer Bäche und Flüssen hätten sich die noch Unkundigen Kalabrien nicht vorgestellt. Im Naturpark „Sila“ und im „Mediterranean Biodiversity Park“ konnten wir die Landschaft genießen und uns in Ausstellungen über Flora und Fauna informieren. Natürlich gibt es auch schöne Strände, großartige Buchten und herrliche Ausblicke, wie zum Beispiel den vom Capo Vaticano oder vom Felsen von Scilla. Die liparischen Inseln waren je nach Witterung und Tageszeit deutlich oder nur als zarte Schatten zu sehen. Der Bootsausflug dorthin mit Aufenthalt auf Lipari, Vulcano und Stromboli war wohl der schönste Tag der Reise. Vor allem die abendliche Rückfahrt durch leichten Dunst, die sinkende Sonne mit ihren Farbspielen im Rücken, vorbei an den Inseln, die sich mit immer wieder anderen Silhouetten präsentierten, war von besonderem Zauber.

Von Naturparks und schöner Aussicht allein kann man nicht leben. Also gibt es

auch die Landwirtschaft. Wir probierten die Marmeladen, Liköre, Soßen und Beilagen aus den roten Zwiebeln von Tropea, aus Bergamotten, Zitronen, Orangen, Mandarinen und Pfirsichen, aus Tomaten Oliven und Mandeln. „Delizie Vaticane“ – Köstlichkeiten vom Capo Vaticano – nannte sich das alles. Im Museo Amarelli wurden wir in Geheimnisse der

Lakritz-Herstellung und seiner vielfachen Zubereitungen eingeweiht. Es war eine Lust zu naschen!

Ein großes Thema einer Kalabrienreise sind natürlich die Spuren der Magna Graecia. Die zahlreichen Siedlungsplätze der Griechen sind noch nicht alle lokalisiert – auch wenn die Namen bekannt sind – und erst recht nicht ausgegraben. Es gibt immer wieder neue

Funde, um man bemüht sich auch, sie auszustellen. Wir besuchten die weitläufigen archäologischen Parks von Sibari (Sybaris), Scolatium und Locri und ihre schmucken kleinen Museen. Die großen Museen von Reggio und Vibo Valentia bergen sehr viele Fundstücke, letzteres die großartigen Bronzen von Riace, etwas überlebensgroße Athletenfiguren aus dem 5. Jahrhundert v. Chr., die auf der Fahrt von Griechenland nach Italien vor der ionischen Küste untergingen und vor etwa 40 Jahren entdeckt wurden.

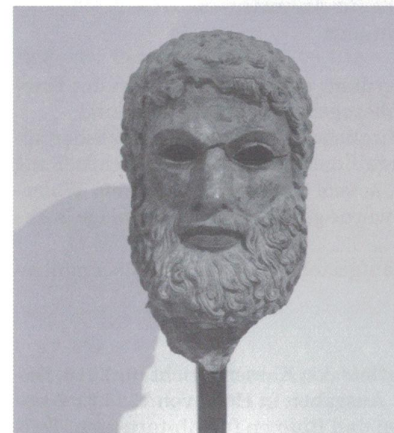
Viele alte Namen wurden wieder lebendig: Pythagoras lehrte in Kroton und ging ins Exil nach Metapont. Herodot schrieb einen Teil seiner Historien in Sybaris, Pyrrhos siegte bei Herakleia (später Policoro genannt) und Hannibals einziges festes Lager auf römischem Boden vermutet man bei Scolatium, gegründet als Skyllition. Es ist bemerkenswert, wie viele Namen manche Orte im Laufe der Geschichte getragen haben. Als Beispiel: Von Hipponion über Veipuvinium zu Vi-

Kalabrienreise vom 21. 5. bis 4. 6. 2016



bonium, dann Monteleone und heute Vibo Valentia.

Die Zeit der Normannen begegnete uns im Schloß von Squillace, in Bauabschnitten vieler Kastelle und Kathedralen. Die Frömmigkeit und Kunst des Mittelalters wurden lebendig im Dom von Vibo Valentia und den Kathedralen in Santa Severina und Gerace. Wir besuchten die Kartause in Serra San Bruno, die Abtei Florense und das Diözesan-Museum in Rossano mit dem kostbaren „Purpurkodex“, einem der am reichsten



ausgeschmückten byzantinischen Evangelare des 6. Jahrhunderts.

Der Volksfrömmigkeit ist die eigenartige Grottenkirche „Piedigrotta“ bei Pizzo zu verdanken. Das Meer hat den Tuffstein ausgehöhlt, und nach einer wundersamen Rettung Schiffbrüchiger entstand im 17. Jahrhundert die Kirche mit vielen aus dem Tuff geschlagenen Säulen und (Heiligen-) Figuren.

Die Friederizianer nahmen sehr befriedigt, ja fast begeistert zur Kenntnis, dass auch an manchen italienischen Schulen heute noch Latein und Altgriechisch unterrichtet werden. Das verhindert aber trotzdem nicht, dass die alten Sagenfiguren Skylla und Charybdis zu den schwer identifizierbaren Ortsnamen Scilla (sprich: Schilla) und Caridde geworden sind. Ort und Felsen Scilla sind trotzdem ein sehenswertes Stück Küste!

Zwischendurch stießen wir auch auf gotische, langobardische, byzantinische und aragonesische Relikte, die das Ansehen wert waren. Man möchte die Reise mit viel Zeit noch einmal machen „zur Wiederholung und Vertiefung“, wie es in alten Schulbüchern des Friedrichs-Gymnasiums hieß.

Erika May

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 21.01.2017

Versammlungszeit: 21.01.2017, 19:00 Uhr

Versammlungsort: Restaurant Vivendi, Herford
Anwesend: 22 Mitglieder

Versammlungsleiter: Rolf Höffgen, Vorsitzender der Vereinigung

Protokollführer: Dr. Stefan Piekenbrock, Schriftführer der Vereinigung

TOP 1 Begrüßung

Der Versammlungsleiter eröffnete um 19:25 Uhr die Mitgliederversammlung. Er begrüßte die Erschienenen und stellte fest, dass die Versammlung satzungsgemäß einberufen wurde und sie beschlussfähig ist.

Sodann erhoben sich die Anwesenden und gedachten der im letzten Jahr verstorbenen 13 Mitglieder der Vereinigung.

TOP 2 Protokoll der letzten Mitgliederversammlung

Das Protokoll der Mitgliederversammlung 2016 steht seit 26.02.2016 auf der Homepage der Vereinigung. Auf eine Verlesung wurde einstimmig verzichtet. Es wurden keine Einwände gegen das Protokoll geltend gemacht.

TOP 3 Tätigkeitsbericht des Vorstandes

Der Vorsitzende erstattete den Tätigkeitsbericht.

Es fanden im Jahr 2016 die regelmäßigen Veranstaltungen (Mitgliederversammlung am 23.01.2016, Pickertessen am 22.11.2016) statt.

Am 05.10.2016 fand eine Vorstandssitzung statt.

Der Verein hat die Schule in folgenden Dingen unterstützt:

- Buchgeschenke, Rosen und Gutenberg-Medaille für Abiturienten
- Beteiligung an der Möblierung des Oberstufenraums
- Kontakte zu den Partnerschulen

Auf der Webseite der Vereinigung werden neuerdings auch alte Ausgaben des Friederizianer veröffentlicht, in denen die personenbezogenen Daten entfernt sind.

Es ist in Vorbereitung, persönliche Daten der Mitglieder auf der Webseite wieder zugänglich zu machen. Eine juristische Beratung ergab, dass eine solche Veröffentlichung unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist, sofern vom Betroffenen kein Widerspruch eingegangen ist. Ein Diskussionsvorlage wurde gezeigt und ist als Anlage [siehe Seite XX] diesem Protokoll beigelegt.

Am Friedrichs-Gymnasium wurde ein Schild aufgestellt, das auf das Rischmüller-Ufer hinweist.

TOP 4 Kassenbericht

Der Schatzmeister Dr. Stefan Piekenbrock erstattete den Kassenbericht für 2016. Danach stehen Einnahmen in Höhe von 9080,58 € Ausgaben in Höhe von 7928,81 € gegenüber. Die Schule wurde mit Buchgutscheinen und Blumen für Abiturienten, Teil-

übernahme von Kosten der Besuche aus Dänemark, sowie bei der Möblierung des Oberstufenraums unterstützt. Gegen den Bericht gab es keine Einwände.

TOP 5 Bericht der Kassenprüfer

Winfried Kraus erteilte den Bericht der Kassenprüfer. Er bescheinigte auch im Namen des anderen Kassenprüfers Karl-Hermann Killmer der Kassenführung durch Herrn Dr. Stefan Piekenbrock einen ordnungsgemäßen Zustand, die Prüfung habe keinen Grund für Beanstandungen ergeben. Karl-Hermann Killmer beantragte die Entlastung des Vorstandes.

TOP 6 Entlastung

Auf Antrag wurde der Gesamtvorstand einstimmig bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder entlastet.

TOP 7 Wahl der Kassenprüfer

Winfried Kraus und Karl-Hermann Killmer wurde ohne Gegenstimmen bei jeweils zwei Enthaltungen wiedergewählt.

TOP 8 Wahlen

Die Amtszeiten der Beisitzer Dr. Werner Bulk und Stephen Paul endet mit der Mitgliederversammlung.

Herr Dr. Bulk stellte sich nicht zur Wiederwahl.

Stephen Paul wurde ohne Gegenstimmen für weitere 3 Jahre zum Beisitzer gewählt

TOP 9 Festsetzung des Beitrages für 2018

Es wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag für 2018 bei 30 € zu belassen.

TOP 10 Anträge und Verschiedenes

Anträge wurden nicht gestellt.

Der Schriftführer berichtet, daß die Vereinigung 491 Mitglieder hat. Das älteste ist Jahrgang 1919, das jüngste Jahrgang 1998. Von 34 Mitglieder ist keine gültige Postadresse bekannt.

Es folgte eine lebhafte Diskussion über die Möglichkeiten der Mitgliederwerbung.

Ende der Versammlung : 20.00 Uhr

Rolf Höffgen, Versammlungsleiter,
Dr. Stefan Piekenbrock, Protokollführer

Zur Diskussion

Eine Namensdatei der Abiturjahrgänge ab 1950

Immer wieder wird bei unserer Vereinigung nach dem Verbleib früherer Klassenkameraden nachgefragt. Es soll daher bei der Vereinigung eine allgemein zugängliche Namensdatei der Abiturjahrgänge ab 1950 (und in vereinfachter Form noch früher) erstellt werden.

Die Datei soll enthalten:

Name/Geburtsname	* Vorname
Geburtsjahr	* Geburtsdatum
Todesjahr	
Wohnort	** Anschrift
	** E-Mail
	** Fax
	* Telefon

Klassenlehrer

Die mit einem * oder ** versehenen Angaben sind freiwillig:

Die sensiblen mit ** versehenen Angaben werden nur an Personen des Abiturjahrgangs herausgegeben, die sich als Mitglied der Vereinigung ehemaliger Schüler des FGH legitimieren können und versichern, sie nicht kommerziell und nur dazu zu benutzen, Kontakt mit seinen Klassenkameraden aufzunehmen.

Wer sich nicht bis zum **30. April 2017** meldet, bei dem wird das Einverständnis vorausgesetzt, dass die Datei alle Daten einschließlich der persönlichen Daten enthalten darf.

Die Diskussion (bitte schriftlich) ist eröffnet.



Bitte, teilen Sie uns Ihre **E-Mail-Adresse** mit;
mindestens ein Teil des Informationsaustausches lässt sich so
beschleunigen und zugleich verbilligen.

Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag

Adressänderungen

Wer kennt die neuen Adressen?

Wir begrüßen neu in der Vereinigung

Vereinstermine

Sa	25.03.17	Stammtisch bei Föge, Alter Markt, 15.00 Uhr
Sa	22.04.17	Stammtisch bei Föge, 15.00h
Sa	27.05.17	Stammtisch im Beachclub, Werrestraße, 15.00h
	13.5.- 27.5.17	4K-Reise von Neapel bis Bari auf den Spuren Friedrichs II. von Staufen(!)
Sa	24.06.17	Stammtisch im Beachclub, Werrestraße, 15.00h
Sa	11.11.17	Großes Pickertessen mit Dirk Ahlers, DenkWerk Herford

Schultermine

Mi	29.03.17	Kammerkonzert, 19:00 Uhr, Aula
Di	4.4.2017	FGH Big Band mit WDR Bigband 18.30h Schützenhof
Do	22.06.17	Sommerkonzert, 19:00 Uhr, Aula
Sa	08.07.17	Abiturienten-Entlassfeier, 11:00 Uhr, Aula

DER FRIEDERIZIANER - Kommunikationsblatt der Vereinigung Ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der
Ehemaligenvereinigung wieder.

Herausgeber: Vereinigung ehemaliger Schüler
des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford
Satz: Werbeagentur foto&satz Rainer Mans
Druck: Druckpunkt Herford

Homepage der Vereinigung: www.ve-friederizianer.de

Bankkonto der Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford:

BIC: WLAHDE44XXX IBAN: DE98 4945 0120 0100 0397 83

Jahresbeitrag: € 30.--

Mitglieder bis zum vollendeten 30. Lebensjahr sind beitragsfrei

Anschriften des Vorstandes:

Ehrevorsitzender: Reinhart Kautz, Roonstraße 5, 32105 Bad Salzufen,
Tel. 0 52 22 / 98 32 777, Fax 0 32 22 / 2403368, E-Mail: reinhart-kautz@t-online.de;
Vorsitzender: Rolf Höffgen, Lange Straße 20, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 / 34 85 18, Fax 0 52 21 / 34 81 36, E-Mail: rolf.hoeffgen@t-online.de;
2. Vorsitzende: Birgit Killmer, Grüner Weg 60, 32120 Hiddenhausen,
Tel. 0 52 23 / 99 80 80, Fax 0 52 23 / 99 80 81, E-Mail: birgit.killmer@t-online.de;
Schatzmeister und Schriftführer: Dr. Stefan Piekenbrock,
Gartenstraße 13, 32049 Herford, E-Mail: stefan.piekenbrock@t-online.de;
Schriftleiter des FRIEDERIZIANERS: Andreas Gorsler,
Bauvereinstraße 24, 32049 Herford, Tel. 0 52 21 / 275 80 55, Fax 0 52 21 / 8 18 42,
E-Mail: andreas.gorsler@t-online.de

Der nächste FRIEDERIZIANER

erscheint Mitte Mai 2017, Redaktionsschluss ist am 20.04.17